№ 294. Donnerstag, den 16. Dezember 1886.

Erscheint wöchentlich 6 mal Abends.
Vierteljährlicher Abonnementspreis in Thorn bei der Expedition Brückenstraße 10, und bei den Depots 2 Rm., bei allen Post-Anstalten des Deutschen Reichs 2 Mk. 50 Pf.

Thorner Ostdeutsche Zeitung.

Redaktion und Expedition: Brückenstraße 10.

Dr. Siemens über die Militairvorlage.

Der Reichstagsabg. Dr. Siemens hat am 12. Decbr. in einer zahlreich besuchten Versammlung unter dem Vorsitz des Kreisgerichtsdirectors a. D. Appunn seinen Wählern in Coburg einen Rechenschaftsbericht über die letzte Reichstagssession erstattet, an dessen Schluß er sich auch mit der Militairvorlage beschäftigte, wegen deren die Nation mit Rücksicht auf Rußland und Frankreich in Unruhe sei. Das erste und nächste Gebot für einen Abgeordneten, sagte Herr Siemens, sei, nie den Schutz des Vaterlandes außer Augen zu lassen. Redner nimmt die freisinnige Partei gegen den Vorwurf nörgelnder Negation in Schutz, besonders in der Frage des Septennats, das erst 1874 als Compromiß erschienen sei, indem die Regierung mit größeren Forderungen hervorgetreten sei, aber auf 7 Jahre sich zufrieden erklärt habe, während man früher mit der jährlichen Feststellung der Friedenspräsenz einverstanden gewesen sei. Die freisinnige Partei habe als Grundsatz, daß kein Abgeordneter über die Zeit hinaus, auf die er gewählt sei, das Volk verpflichten könne, und deshalb verlange sie principiell die Bewilligung der Friedenspräsenz innerhalb jeder Legislaturperiode. Trotz der ungeheuer gestiegenen Ausgaben für die Armee werde die freisinnige Partei Alles thun, was nöthig ist; da gebe es keinen Streit. Wenn ein Krieg drohe, gebe es keine Parteien, da werde man blos die geschlossene Nation finden. Aber Aufklärungen werde die freisinnige Partei fordern, durch die das Vorhandensein einer gefahrdrohenden Lage bewiesen würde. Und darüber schwebten eben jetzt die Verhandlungen in der Kommission. Der Kriegsminister Bronsart von Schellendorf habe dort erklärt, daß wir wohl in die Lage kommen könnten, die Armee zu gebrauchen. Ueber diesen Mittheilungen ruhe im Uebrigen das Siegel der Vertraulichkeit, und es sei möglich, daß die Allgemeinheit wenig genug davon erfahre. Aber die Vorlage werde, davon könne man überzeugt sein, nicht nur aufmerksam, sondern mit warmem, patriotischem Herzen geprüft werden. Wenn der Führer der Konservativen gesagt habe, das beredte Schweigen des Fürsten Bismarck beweise, daß etwas Ernstes vorliege, so genüge dieses Schweigen nicht, um so außerordentliche Ziffern zu bewilligen. Er (Siemens) könne sich denken, daß Konzessionen in der Ausdehnung der Dienstzeit genügen könnten, um die Kosten für die geforderte Erhöhung der Friedenspräsenzstärke aufzubringen. Auch könne er sich denken, daß aus der Rede des Grafen Moltke nicht nur die Schlußfolgerung gezogen werden könnte, die deutsche Friedenspräsenz zu erhöhen, sondern an die Nachbarn das Ersuchen zu stellen, mit uns die Friedenspräsenz zu ermäßigen. Alle diese Möglichkeiten erwähne er übrigens nur, um die Schwierigkeiten darzulegen, welche diese Frage bringe. Aber das sage er: Die Nation könne versichert sein, daß keines der wehrhaften Güter des deutschen Volkes durch eine Abstimmung der freisinnigen Partei jemals in Frage gerathen werde.

Deutsches Reich.

Berlin, 16. Dezember.

— Der **Kaiser** hörte im Laufe des gestrigen Vormittag zunächst den Vortrag des Grafen Perponcher und des Polizeipräsidenten Frhrn. von Richthofen und nahm darauf die persönlichen Meldungen zahlreicher Offiziere entgegen. — Mittags ertheilte der Kaiser dem Chef der Admiralität, v. Caprivi, eine Audienz, arbeitete alsdann noch längere Zeit mit dem General v. Albedyll und unternahm vor dem Diner eine Spazierfahrt.

— Die Vertagung des Reichstages soll, wie der „Nat.-Ztg." berichtet wird, am 17. oder 18. d. M. eintreten; außer den Antägen aus der Mitte des Hauses wird die Fortsetzung der zweiten Berathung des Reichshaushaltsetats wohl ausschließlich den Stoff für die Plenarsitzungen bilden; die zweite Lesung der Militärvorlage ist nach dem jetzigen Stande der Arbeiten im Plenum vor Weihnachten auch dann kaum möglich, wenn die Vertagung erst am 22. d. M. eintreten sollte, d. h. zu dem äußersten Termin vor Weihnachten. Die Abfassung des Berichtes, in welchen die Ausführungen des Kriegsministers und seiner Kommissare möglichst ausführlich aufgenommen werden müssen, wird einige Zeit in Anspruch nehmen.

— Gegenüber widersprechenden Nachrichten über das Befinden des Reichskanzlers, Fürsten Bismarck, wird offiziös gemeldet, daß derselbe vor einiger Zeit unwohl gewesen, jetzt aber auf dem Wege der Besserung sich befindet, jedoch großer Schonung bedarf; es scheint demnach, als ob die Ankunft des Reichskanzlers in Berlin erst nach dem Neujahrsfeste zu gewärtigen wäre. Professor Dr. Schweninger, welcher in den letzten Tagen in Friedrichsruh war, ist Montag von dort nach Berlin zurückgekehrt.

— Im Landtag des Fürstenthums Reuß j. L. kam es jüngst zu einer scharfen Auseinandersetzung zwischen dem Minister Dr. Vollert und der freisinnigen Partei. Es handelte sich um eine neue Etatsposition von 20,000 Mk. zur Aufbesserung der geistlichen Stellen aus Staatsmitteln. Der Ausschuß beantragte die Ablehnung dieser Position. Statt der Bewilligung verlangte der Ausschuß einen Gesetzentwurf, durch welchen den Kirchengemeinden bei der Besetzung ihrer Stellen das Recht entscheidender Mitwirkung gesichert wird. Der Minister Vollert machte dem Referenten, Schriftsteller Wartenburg, zum Vorwurf, daß er zur freisinnigen Partei gehöre. Mit dieser sei eine Verständigung unmöglich, weil sie mit Rom paktire. — Abg. Wartenburg wies diesen Angriff energisch zurück. Daß die Fortschrittspartei mit Rom paktirt habe, sei unwahr, Staatsrath Vollert verwechsele wohl die Fortschrittspartei mit dem Fürsten Bismarck. Die Fortschrittspartei habe für das deutsche Reich gekämpft lange, bevor dasselbe begründet war. Er persönlich habe in der Zeit, als deutscher Patriotismus für ein Verbrechen galt, wegen seines Glaubens an das deutsche Reich im Gefängniß gesessen und lasse sich sogar von einem Geheimen Staatsrath in Reuß j. L. seine Vaterlandsliebe nicht abstreiten, obwohl er nur einfacher Schriftsteller sei. Herr Vollert sah sich hierauf genöthigt, zu erklären, daß es ihm leid thue, wenn er Herrn Wartenburg persönlich verletzt habe und nehme seine Aeußerungen, so weit sie persönlich verletzend seien, zurück. Die Vorlage des Ministers wurde hierauf vom Landtag abgelehnt.

— Die gestrigen Verhandlungen der Kommission des Reichstags für die Militärvorlage hatten rein informatorische Bedeutung und sollten den Mitgliedern nur Gelegenheit geben, sich über die Gründe, aus denen die Militärverwaltung die Verstärkung der einzelnen Waffengattungen beantragt hat, näher zu unterrichten. Diese Erörterung ist bis auf die Frage der Vermehrung der Kadres der Infanterie beendigt worden. Die informatorische Besprechung wird demnach voraussichtlich heute, wo die Kommission vor dem Beginn der Plenarsitzung zusammen zu treten beabsichtigte, zum Abschluß gebracht worden sein.

— Das konservative „Deutsche Tageblatt" veröffentlicht einen Bericht über die Sitzung der Militärkommission vom 13. d. M., in dem es heißt: „Der Kriegsminister meinte, es sei sehr schwer, die russische Armee genau zu übersehen, und besonders sei dies früher, im Jahre 1880 der Fall gewesen. Es habe volle drei Monate gedauert, um zu erfahren, ob eine russische Division im Kaukasus oder in Polen gestanden." Es muß konstatirt werden, daß es gerade konservative und regierungsfreundliche Blätter sind, welche sich Indiskretionen dieser Art gestatten.

— In der Budgetkommission wurde die für das nächste Etatsjahr in Aussicht genommene 1. Rate von 19 Mill. Mk. (davon 6 Mill. Extrabeitrag Preußens) für den Bau des Nordostseekanals einstimmig genehmigt; nachdem Staatsminister v. Böttticher über die Absichten der Regierung nähere Mittheilungen gemacht hatte. Der Minister bezeichnete es als selbstverständlich, daß ein so großer Bau nicht ausschließlich in Regie des Reichs ausgeführt, sondern zum mindesten theilweise an Unternehmer vergeben werden müsse. Bisher seien nur Arbeiten behufs Feststellung der Richtung und der Nivellements des Kanals angeordnet. Für die Arbeiter werde das Reich sorgen, namentlich für gute Ernährung und für durchaus guten Branntwein. Fremde Arbeiter sollen nicht ausgeschlossen werden. — Ferner bewilligte die Budget-Kommission für eine Abtheilung der Siemens'schen physikalisch-technischen Reichs-Anstalt im Ordinarium ein Pauschquantum von 60000 Mk., im Extraordinarium 100000 Mk.

— Allerlei Phantasien über das Verhältniß der freisinnigen Presse zur klerikalen Presse bringt das Kanzlerblatt zum Ausdruck. Beide Parteien suchen sich angeblich in der Presse die Verantwortlichkeit für die Ablehnung der Vorlage zuzuschieben, für welche keine Partei die Verantwortlichkeit übernehmen wolle. — Das ist eitel Geschwätz. Daß die Vorlage in ihrer gegenwärtigen Gestalt, sowohl von der Centrumspartei wie von der freisinnigen Partei nicht angenommen wird, unterliegt nach der „Freisinnigen Zeitung" nicht dem mindesten Zweifel. Die Frage liegt daher einfach nur so, ob die Regierung die in veränderter Gestalt aus der Kommission hervorgehende Vorlage annehmen oder ablehnen wird. Nach welchen Richtungen die Vorlage abgeändert wird, hat sich bisher schon deshalb nicht voraussagen lassen, weil erst seit Dienstag die thatsächlichen Informationen vervollständigt sind, auf Grund deren man allein im Stande ist, sich ein Urtheil über die einzelnen Forderungen der Vorlage zu bilden. Wenn die freisinnige Partei darauf ausginge, das Centrum zur Annahme der Vorlage zu bewegen, würde sie in der Kommission die Dinge gehen lassen, wie sie gehen. Statt dessen ist es gerade die freisinnige Partei, welche die Vorlage nach allen Richtungen der eingehendsten Kritik unterwirft. Was aber die „krankhafte" Situation der deutschfreisinnigen Partei anbetrifft, von welcher das Kanzlerblatt fabelt, so erfreut sich die Partei im Gegentheil einer vollkommenen Gesundheit. Eine krankhafte Erregung möchten allerdings die Regierungsparteien im Volke hervorbringen und womöglich wieder zu einer Entrüstungskomödie steigern. — Aus dem Umstand, daß das Kanzlerblatt jetzt seine Polemik gegen die freisinnige Partei wegen der Militärvorlage wieder aufnimmt, entnehmen wir übrigens, daß die auswärtige Situation sich in der That wieder friedlicher gestaltet haben muß, sodaß man wieder glaubt, sich den Luxus gehässiger Angriffe auf innere Parteien erlauben zu dürfen.

— Die „Germania" beschäftigt sich eingehend mit den Verhältnissen der Diözese Kulm. Dabei schreibt die „Zeitung für das deutsche Volk" wörtlich: „Die Diözese Kulm wird alsbald wieder in der althergebrachten Weise hierarchisch geschützt und geführt werden, wie wir fest überzeugt sind, zum Segen aller Katholiken, ob sie Polen oder Deutsche sind. Der hochwürdigste Herr Bischof Dr. Redner ist ein Deutscher, ebenso sein Generalvikar Dr. Lüdike, aber das darf die polnischen Katholiken nicht abhalten, den beiden Männern voll und ganz zu vertrauen. Nicht nach nationalen Gesichtspunkten sollen die Polen ihre Zufriedenheit bemessen, sondern nach religiösen. Das Heil der Seelen will der neue Oberhirt ausschließlich fördern, er hat gegen die Nationalitäten seiner Diözese keine Antipathie, sondern nur Sympathie für dieselben, oberhirtliche Liebe für alle seine Diözesanen. Streng gegen sich selbst, wird Dr. Redner auch kräftig die Zügel in der Leitung der Diözese führen, wenn es nöthig. Als unbeugsamer, frommer und gerechter Priester wird er alle Erwartungen erfüllen, die man in sein bischöfliches Amt gesetzt. Darin wird ihm sein Generalvikar treulich beistehen, der gleichfalls ein Priester von der ausgezeichnetsten Gesinnung und von hervorragender Gelehrsamkeit ist."

— Die geringen Einnahmen aus der Börsensteuer, welche der Finanzminister v. Scholz auf Defraudationen der Kaufleute zurückführen will, bezeichnete der Reichstagsabg. Dr. Siemens, Direktor der Deutschen Bank, vor seinen Wählern in Coburg als etwas, was jeder Sachverständige habe voraussehen können und was er vorausgesagt habe. Der Besitz der Nation an beweglichen Werthen beträgt nach ungefährer Schätzung 15 Milliarden M. Wenn jedes Stück dieser Werthe dreimal jährlich verkauft werde, so komme die Ziffer heraus, welche die Börsensteuer jetzt bringe. Daß ein Papier im Jahre mehr wie dreimal den Besitz wechseln, könne man nicht verlangen.

— Die seit kaum Jahresfrist definitiv begründete Deutsche Landwirthschafts-Gesellschaft, welche den ausschließlichen Zweck hat, Ackerbau und Viehzucht, sowie die sonstige Technik des landwirthschaftlichen Betriebes zu fördern, hat das reiche Feld ihrer Thätigkeit von allen Seiten bereits in Angriff genommen. Die ansehnliche Zahl von 3500 Mitgliedern und ein inzwischen aufgebrachter Fonds von über 100000 M. geben der Gesellschaft die Verpflichtung und die Berechtigung, auf ihre Ziele unverweilt loszugehen. Die Gesellschaft ist nun auch der Ausführung einer ersten Ausstellung näher getreten, der planmäßig alljährlich weitere Ausstellungen folgen sollen. Man beabsichtigt, einen Turnus von Ausstellungen einzurichten, so daß in jedem der zwölf Gaue, in welche Deutschland zu diesem Zwecke eingetheilt ist, von zwölf zu zwölf Jahren die Ausstellung wiederkehrt. Die Ausstellung von 1887 wird mit der Wanderversammlung dieses Jahr verbunden in Frankfurt am Main stattfinden, ein Platz, der sicher hierzu sehr geeignet ist. Der Gesellschaft stehen auch ausreichende Fonds zu Gebote, so daß die Ausstellung nach jeder Richtung hin vollständig ausgestattet werden kann. Im Ganzen sind von der Gesellschaft 30000 M. für Geldpreise ausgesetzt. Zu dieser Summe kommen noch die in Aussicht gestellten Preise landwirthschaftlicher Körperschaften hinzu. Die Anmeldungen sind bis 1. März bei der Geschäftsstelle der Deutschen Landwirthschafts-Gesellschaft zu Berlin, SW. Zimmerstraße 7, zu bewirken.

— Ueber Getreidepreise und Brotpreise wird dem Kanzlerblatt berichtet: „Eine Vergleichung der diesjährigen Weizen- und Roggenpreise und ihres Verhältnisses zu den Mehl- und Brotpreisen mit den entsprechenden Zahlen des Vorjahres hat ergeben, daß die Preise des Weizens etwas gestiegen und diejenigen des Roggens etwas gefallen sind, daß jedoch die Mehl- und Brotpreise hierdurch wenig alterirt wurden; es ergab sich sogar in mehreren Städten des Regierungsbezirks ein umgekehrtes Verhältniß zwischen dem Steigen und Fallen der Getreidepreise und demjenigen der entsprechenden Mehl- und Brotpreise, woraus hervorgehen dürfte, daß der Preis des Mehles und Brotes sich weniger nach geringen Schwankungen der Getreidepreise, als nach anderen Konjunkturen richtet." Leider sagt das Kanzlerblatt nicht, welcher Regierungsbezirk gemeint ist. Ob hierin eine Absicht liegt?

Leipzig, 14. Dezember. Das Reichsgericht verwarf die von dem zwölfjährigen Schulmädchen Schneider gegen das Urtheil der Strafkammer des Landgerichts Berlin 1 vom Oktober eingelegte Revision. Es wurde angenommen, daß die Schneider das dreijährige Mädchen mit Ueberlegung aus dem Fenster geworfen habe.

Mainz, 14. Dezember. Der Rhein ist in starkem Steigen; die Höhe desselben betrug hier gestern 132 Centimeter, heute 154, in Maxau gestern 336, heute 428, in Mannheim gestern 362, heute 410, in Kehl gestern 244, heute 314, in Waldshut gestern 183, heute 305. Der Oberrhein führt starkes Wasser, auch der Neckar steigt, wenn schon langsam.

Ausland.

Warschau, 13. Dezember. Die Regierung hat beschlossen, die katholische Kirche in Brzesc litewski zu schließen, wodurch die 20 000 Seelen zählende Parochie des katholischen Gottesdienstes beraubt wird. Neuerdings sind im Kreise Sluck ebenfalls zwei katholische Kirchen geschlossen worden. In Kenstajcin wollte das Landvolk die Schließung der Kirche verhindern. Wochenlang blieb wie die „K. H. Z." berichtet, die Kirche Tag und Nacht gefüllt mit Leuten, die sich ablösten. Endlich kam aus Petersburg der Befehl, Gewalt anzuwenden. Der Gouverneur kam an Ort und Stelle, hieß das Volk auseinandergehen, und da dieses nicht folgte, ertheilte er dem Militär Befehl, zu schießen. Eine große Anzahl Verwundeter überzeugte das Volk von dem Ernste der Maßregel. Nunmehr verließ es das Gotteshaus, worauf der Priester das heilige Sakrament heraustrug und die Thüre schloß.

Wien, 14. Dezember. Wie die heutigen Morgenblätter mittheilen, verbleibt die bulgarische Deputation noch ein oder zwei Tage hier. — Die „Politische Corresp." meldet: Die bulgarische Deputation ist von der bulgarischen Regierung angewiesen, das Eintreffen schriftlicher Aufträge des Ministers des Aeußern, Natschewitsch abzuwarten. Nach deren Eintreffen geht die Deputation nach Berlin. Die Reise nach Petersburg unterbleibt, da, wie bekannt, wiederholte Schritte bei dem russischen Botschafter Lobanow, wenn sie auch einen privaten Empfang ermöglichten, ein negatives Ergebniß hatten.

Sofia, 14. Dezember. Das die Türkei im Interesse Rußlands wirkt, ist außer Zweifel. Ueber einen Scandal, den Gadban Pascha in diesem Sinne veranlaßt hat, gehen der „Köln. Ztg." die folgenden Details zu: Das türkische Rundschreiben, welches die Kandidatur des Mingreliers empfahl, hatte einen merkwürdigen diplomatischen Scandal zur Folge. Natschewitsch hatte nämlich die Note den Vertretern der Mächte mitgetheilt, worüber Gadban Pascha in fassungslose Wuth gerieth und Natschewitsch gegenüber eine beleidigende Lärmscene aufführte. Als er später wieder auf das Ministerium kam, als Natschewitsch abwesend war, schrie er den Diener, der ihm die Abwesenheit seines Herrn mittheilte, an, den Minister solle der Teufel holen. Daraufhin ließ Natschewitsch Gadban ersuchen, fernere Mittheilungen schriftlich zu machen, da er sich in seinem eigenen Hause nicht in Anwesenheit der Diener beleidigen lassen wolle. Diese Eröffnung wurde von Gadban mit groben Schimpfreden entgegengenommen. Später machte Gadban auch den Regenten öffentlich eine heftige Szene. Auffallend ist, daß Gadbans Zorn sich auch gegen die diplomatischen Agenten richtet, die er ohne Ausnahme in roher Weise beschimpfte und „Pesevenks", zu Deutsch Kuppler, nannte. Gadbans Ansehen ist hier indessen so tief gesunken, daß man solchen Ausbrüchen keinen Werth beilegt, immerhin dürfte sein Benehmen gegen die Agenten sein weiteres Verbleiben in Sofia unmöglich machen.

Athen, 14. Dezember. Dem Könige gingen seitens der europäischen Souveräne anläßlich der Großjährigkeit des Kronprinzen Glückwünsche zu. Der Kronprinz empfing zahlreiche Ordensdekorationen.

Brüssel, 14. Dezember. Dem „Bln. Tgbl." wird von hier telegraphirt: König Leopold rüstet auf eigene Kosten eine große Afrika-Expedition aus, welche im Februar nach Central-Afrika abgeht. Das Ziel ist die Wieder-Eroberung der Stanley-Fälle. Stanley selbst erhält die Führung der Expedition.

Paris, 14. Dezember. Endlich hat Herr Goblet einen Minister des Aeußern gefunden. Ein Herr Flourens, bisher Sektionspräsident im Staatsrathe, früher Direktor im Kultusministerium, ist der Auserwählte. Nachdem gestern die Union der Linken und der radikalen Linken in Fraktionsberathungen sich für die Bewilligung von drei provisorischen Zwölften erklärt hat, hält man die Annahme der letzteren gegen eine eventuelle Koalition der Rechten und der äußersten Linken, die anscheinend nur ein Zwölftel bewilligen wollen, für gesichert. Allerdings dürfte auch dieses Votum an der prekären Lage des Kabinets Goblet nicht allzuviel ändern. Die parlamentarische Aktion bleibt äußerst schwierig, und so gewinnt denn die Idee einer Auflösung der Deputirtenkammer in parlamentarischen Kreisen selbst fortwährend neue Anhänger. Ueber die Lage der Dinge in Tonkin liegt folgende halbamtliche Mittheilung vor: „Die letzten vom Ministerium des Aeußern empfangenen Telegramme theilen mit, daß die Ruhe im ganzen Delta des rothen Flusses ungestört ist. Man bereitet sich zu einem Feldzug gegen die Piraten in der Umgegend von Kaininy vor. Der Kontre-Admiral Rieunier, Kommandant der Seestation in den indischen Gewässern, welcher den Befehl erhalten hat, sich mit seinen Schiffen nach dem Kap Paklung zu begeben, ist mit der Unternehmung betraut, und der General Meunier wird ihm die genügende Anzahl von Bataillonen zur Verfügung stellen, um dem Piratenwesen ein Ende zu machen."

London, 14. Dezember. Nach einem Artikel des ministeriellen „Standard" hat seit dem St. Georgstage die Situation sich etwas gebessert in Folge persönlichen Vorgehens des deutschen Kaisers, der mit großer Freude die friedlichen Versicherungen des Grafen Schuwalow an diesem Tage hörte. Der Kaiser erwiderte, er würde sich freuen, sein Leben in Frieden zu beschließen und sprach die Hoffnung aus, der Zar werde eine friedliche Lösung der bulgarischen Frage finden, ohne nöthig zu haben, zum Aeußersten zu schreiten. Der Kaiser schrieb einen überaus herzlichen und eindringlichen Brief an den Zaren, der den günstigsten Eindruck auf diesen machte und die Folge hatte, daß der Zar seitdem eine gewisse Neigung bekundete, die Kandidatur des Fürsten von Mingrelien aufzugeben, falls die übrigen Mächte sich über einen auch für ihn annehmbaren Kandidaten verständigen.

Provinzielles.

Culmsee, 15. Dezember. Die Statuten der hiesigen Tischler-, Stellmacher- und Böttcher-Innung haben die obrigkeitliche Genehmigung erhalten und wird der Magistrat, als Aufsichtsbehörde, nunmehr die Wahl des Vorstandes und der Ausschüsse, sowie die Konstituirung des Schiedsgerichts herbeiführen. Ein Gleiches gilt für die hiesige Schmiede- und Schlosser-Innung. (Grdz. Bl.)

Kulm, 14. Dezember. Gegen die Verlegung des Kulmer Kadettenhauses nach Köslin, — ein Projekt der Heeresverwaltung, dessen Nothwendigkeit bei uns in Westpreußen kaum jemand einleuchten will und das in einem Augenblick, wo mehr als hundert Millionen ohne Zögern zur Stärkung des deutschen Elements verwendet werden, um so befremdlicher erscheint, — erhebt nun auch ein Korrespondent der „Nat. Ztg." seine Stimme. Er schreibt: „Die Heeresverwaltung findet die Gründe zu einer Verlegung der Anstalt wesentlich in der Ungunst der allgemeinen Lage, insonderheit in mangelhaften Verbindungen mit den Ersatzgebieten der Anstalt, und endlich im ganzen Gepräge der Stadt. Was zunächst die Lage und Verkehrswege der Stadt Kulm betrifft, so zeigt ein Blick auf die Karte, daß Kulm mitten in dem Ersatzbezirke, Köslin dagegen an der Peripherie desselben liegt, und daß die Verkehrswege Kulms denen Köslins in keiner Hinsicht nachstehen. Wenn für Köslin die waldreiche und gesunde Lage besonders hervorgehoben wird, so läßt sich doch auch für Kulm geltend machen, daß in sanitärer Beziehung Kulm keine Veranlassung zur Verlegung giebt. Epidimien existiren in Kulm nicht und die Berichte der Sanitätsbehörden dürften bestätigen, daß die Gesundheits- und Sterblichkeitsverhältnisse in Kulm besonders günstig sind. Auf der Höhe gelegen, erfreut sich die Stadt einer reinen, frischen, gesunden Luft. Der Baugrund ist überall vorzüglich. Würde vom Kriegsministerium unter den von der Stadt angebotenen Bauplätzen der Platz vor dem Bischofsthor gewählt, so würde das Kadettenhaus zugleich eine Lage erhalten von wunderbar schönem landschaftlichen Reiz, und die gegenüberliegende Nonneninsel bietet mit ihren herrlichen Eichenbeständen erfrischende und gesunde Spaziergänge. Inwiefern das ganze Gepräge der Stadt der Fortentwickelung der Kadettenanstalt ungünstig ist, vermögen wir nicht zu erfinden. . . . Wenn die Heeresverwaltung die Kasernirung des Jägerbataillons so bald als möglich für nothwendig erachtet, so würde doch der Neubau auf dem Platze vor dem Bischofsthore sich ebenso schnell bewirken lassen wie in Köslin, und die erheblichen Verlegungs- und Umzugskosten blieben erspart. Wenn wir nun noch der nationalen Frage gedenken, so möchten wir darauf hinweisen, daß — wenn auch nicht Söhne polnisch redender Gutsbesitzer sich dem Institute zuwenden — dennoch die Anstalt mit der bedeutenden Anzahl von Offizieren, Lehrern, Beamten und Unterpersonal einen großen Einfluß in unserer Stadt hat und zur Hebung des Deutschthums beiträgt. . . Daß die Kadettenanstalt eine Stütze für das Deutschthum ist, wissen die Mitbürger polnischer Zunge sehr wohl, wenn sie die Bedeutung der Anstalt für die Stadt herabsetzen. Für sie würde die Verlegung der Anstalt eine Errungenschaft sein."

△ **Löbau**, 14. Dezember. Am 10. d. verstarb hierselbst der Kantor und Lehrer Karl Laupichler im Alter von $67^1/_2$ Jahr. Der Verblichene hat $47^1/_2$ Jahr an der hiesigen Stadtschule als Lehrer gewirkt und legte das zahlreiche Leichengefolge davon Zeugniß ab, in welchem hohen Maße L. sich die Achtung seiner Mitbürger zu erwerben gewußt hat. Er hinterläßt seine Mutter, die bereits im 88sten Lebensjahre steht.

Labiau, 14. Dezember. Ein eigenthümlicher Fall von Trichinose hat sich dieser Tage hierselbst ereignet. Der Schlossermeister W. ließ das Fleisch eines geschlachteten Schweines bei der concessionirten Fleischbeschauerin Wittwe Minter auf Trichinen untersuchen. Dieselbe fand in einem der Präparate eine Wandertrichine. Da das Schwein versichert war, so übergab der betreffende Agent dieses Präparat auch noch dem Fleischbeschauer L. zur weiteren Feststellung. Dieser behauptete indessen gegenüber der Fleischbeschauerin M., daß die angeblich entdeckte Trichine keine solche sei. In Folge dessen wurde eine große Anzahl von Präparaten einer speziellen Untersuchung durch den Kreisthierarzt Lindemann und den Apotheker Gutzeit unterworfen, wobei außer der einen keine anderen Trichinen entdeckt wurden. Das Fleisch wurde dessen ungeachtet unter Aufsicht der Polizeibehörde vorschriftsmäßig behandelt. Das Trichinenpräparat mit der einen Trichine hat der betreffende Agent zur weiteren Feststellung an die Direction der Versicherungsgesellschaft gesandt. Man sieht aber aus diesem Falle, auf welch' unsicherer Grundlage die jetzige Untersuchungsmethode der Trichinose beruht. (Ostpr. Z.)

† **Mohrungen**, 14. Dezember. Der heutige Vieh- und Pferdemarkt war nur wenig beschickt. Luxus-Pferde waren in geringer Anzahl vorhanden. Gute Arbeitspferde wurden bis 240 Mark, Jochochsen bis 270 Mark und Milchkühe bis 150 Mark bezahlt. Auswärtige Händler waren zahlreich erschienen, die Kauflust war jedoch nicht bedeutend. — In vergangener Woche wurden einige Schulen in der Umgegend durch Herrn Regierungsrath Kretschmer-Königsberg revidirt. — Am 11. d. Mts. wurde in der Pcnarierforst ein Wildschwein geschossen.

Samter, 13. Dezember. Wie leichtfertig noch auf dem Lande bei der Heizung mit Kohlen trotz strenger Warnung und trauriger Erfahrungen umgegangen wird, beweist die folgende Begebenheit, welche die „Pos. Ztg." berichtet. Auf dem Dominium Dobrojewo sind in einem Gesindehause noch Oefen ohne luftdichten Verschluß. Der Besitzer, Graf Kwilecki befahl seinen Leuten streng, diese Zimmer nicht mit Kohlen, sondern mit Holz zu heizen und die Klappe nicht eher zu schließen, bevor nicht alles ausgebrannt sei. Eine Zeit lang wurde diesem Befehle auch Folge geleistet. Als aber vor Kurzem der Graf verreist war, erlaubten sich drei Dienstmädchen, welche in einem dieser Zimmer schliefen, dasselbe mit Kohlen zu heizen und den Ofen zu früh zu schließen. In der Nacht bekamen sie Kopfschmerzen und Erbrechen, und es war ein Glück, daß Hülfe herzukam und die Mädchen vom Ersticken rettete. Nun sollte man glauben, daß die Mädchen, durch die Erfahrung belehrt, das Heizen mit Kohlen unterlassen hätten. Aber was geschah? Am andern Abend heizten dieselben drei Mädchen abermals das Zimmer mit Kohlen und schlossen den Ofen, wahrscheinlich, während es noch brannte. Am Morgen früh fand man sie alle drei als Leichen in ihren Betten an. Sofort herbeigeholte ärztliche Hülfe blieb erfolglos.

Memel, 13. Dezember. Im Interesse eines rationellen Betriebes der Hochseefischerei beabsichtigt der Fischer Lorenz in Suderspitze eine Yacht zu erbauen und für einen längeren Aufenthalt auf See auszurüsten. Da dieses Vorhaben einen erheblichen Kostenaufwand benöthigt, so hatte sich Lorenz vor einiger Zeit an die Staatsbehörden mit dem Ersuchen um eine Beihülfe gewendet. Der Minister hat sich nun zur Hergabe eines Staatsdarlehns von ca. 3000 Mk. verstanden, dessen Rückzahlung in einigen Jahren erfolgen muß. Man wendet dem Vorhaben des Lorenz um so mehr Aufmerksamkeit zu, als es darthun soll, ob die Treibnetz Fischerei auf hoher See lohnend und einer thätigen Unterstützung würdig ist.

Inowrazlaw, 14. Dezember. In der Angelegenheit des Vermächtnisses für das hier zu erbauende Waisenhaus hat Rechtsanwalt Böhmer-Berlin wiederum an den hiesigen Gemeinde-Vorstand geschrieben und angefragt, auf welche Summe der Bau des Waisenhauses, bezw. die jährlichen Unterhaltungskosten zu veranschlagen seien. Am 12. d. fand deshalb eine Sitzung des Vorstandes und des Repräsentanten-Kollegiums statt. Es wurde in Erwägung gezogen, ob es sich nicht empfehle, gleichzeitig eine Siechenanstalt mit dem Waisenhause zu verbinden. Des Kostenpunktes wegen nahm aber die Versammlung vom letzteren Prospekt Abstand und beschloß, die Frage dahin zu beantworten, daß der Bau des Waisenhauses auf 45—50000 Mk., die Unterhaltungskosten bei 10 Waisenkindern und dem dazu erforderlichen Personal auf jährlich 7000 Mk. zu normiren seien.

Lokales.

Thorn, den 15. Dezember.

— [**Beförderung von Expreßpacketen auf der Eisenbahn.**] Behufs Erleichterung der Packetbeförderung machen wir darauf aufmerksam, daß auf der Eisenbahn für alle Relationen, für welche eine direkte Gepäckabfertigung besteht, Gepäckstücke jeder Art, Hunde und sonstige kleine Thiere in Käfigen, welche sich zur Beförderung im Packwagen eignen, nicht nur in den gewöhnlichen Personenzügen, sondern auch in den Kurier- und Schnellzügen, auch ohne Lösung von Fahrbillets, gegen die tarifmäßige Gepäckfracht auf Gepäckschein befördert werden. Sendungen unter 20 Kilogramm werden für 20 Kilogramm, das darüber hinausgehende Gewicht wird mit 10 Kilogramm steigernd so berechnet, daß je angefangene 10 Kilogramm für voll gelten. Die Sendungen müssen bei der Einlieferung frankirt werden. Der Minimalsatz beträgt 1 Mk. für jede Gepäckscheinsendung. Die Auflieferung muß bei den Gepäckexpeditionen innerhalb der reglementsmäßigen Auflieferungszeit für Gepäck erfolgen. Die Abfertigung erfolgt jedoch, wenn nach Lage der Dienstgeschäfte angängig, auch noch nach dieser Zeit. Der Gepäckschein wird der Regel nach dem Versender ausgehändigt und die Sendung dann gegen Rückgabe des Gepäckscheins ausgeliefert. Auf Verlangen des Versenders kann aber der Gepäckschein der Sendung beigegeben werden, wenn diese die vollständige Adresse des Empfängers trägt. Solche Sendungen werden auf der Bestimmungsstation dem zur Abnahme sich meldenden Adressaten oder dessen Beauftragten, insofern gegen die Empfangsberechtigung nicht Zweifel obwalten, ohne zuvorige Avisirung ausgehändigt. Zur Legitimation genügt ein das Eintreffen der Sendung avisirendes Schreiben oder Telegramm des Absenders. Meldet sich der Empfänger innerhalb einer Stunde nach Ankunft des Zuges nicht zur Empfangnahme, dann erfolgt alsbald die Avisirung in derselben Weise wie für Eilgüter. Eine bahnseitige Zustellung findet nicht statt, abgesehen von den auf den Berliner Bahnhöfen eingehenden Sendungen, welche mangels gegentheiliger Ordre („Bahnhof restante" oder „Zur Selbstabholung") durch die Berliner Packetfahrtgesellschaft zugestellt werden.

— [**Sinfonie-Konzert.**] Die Kapelle des 11. Fuß-Artillerie-Regiments gab gestern unter Leitung ihres Kapellmeisters Herrn Fr. Jolly ihr erstes Sinfonie-Konzert, in dem mit Rücksicht darauf, daß am 18. d. M. 100 Jahre seit der Geburt Karl Maria v. Webers vergangen sind, gleichsam als Vorfeier dieses hundertjährigen Gedenktages, mehrere Kompositionen des großen Tondichters zur Aufführung gelangten. Wenn man berücksichtigt, daß die Kapelle in der kurzen Zeit ihres Bestehens wiederholt ihren Dirigenten gewechselt hat, so wird man gerne geneigt sein, das gestern Gebotene als eine anerkennenswerthe Leistung zu bezeichnen, die sicherlich besser und abgerundeter werden wird, wenn die Kapelle auf dem eingeschlagenen Wege vorwärts schreitet und nach weiterer Vervollkommnung zu streben fortfährt. Das Publikum nahm gestern die einzelnen Vorträge wohlwollend auf und spendete vielen Beifall.

— [**Coppernicus-Verein für Wissenschaft und Kunst.**] Der erste Schriftführer, Herr Gymnasial-Oberlehrer Maximilian Curtze hat im Auftrage des Vorstandes das V. Heft der Mittheilungen des Vereins herausgegeben, welches die Jahresberichte 25—32 d. h. von 1879—1886 und 5 lithographirte Beilagen enthält. Alljährlich, am 19. Februar, dem Geburtstage unseres berühmten Landsmannes, dessen Namen der Verein trägt, erstattet der Vorsitzende in öffentlicher Sitzung Bericht über die Thätigkeit des Vereins im vorhergegangenen Jahre. Diese Berichte aus den letztvergangenen 8 Jahren sind in dem uns vorliegenden 5. Heft zusammengestellt; für diejenigen, welche die Thätigkeit und das Wirken des Vereins mit Interesse verfolgten und hierzu darf man wohl unsere sämmtlichen gebildeten Mitbürger rechnen, enthalten die Berichte zwar nur Bekanntes, sie gewähren aber ein übersichtliches Bild, in welcher Weise der Verein wirkt und seine vielfachen Ziele zu erreichen strebt und wie er sich immer größere Anerkennung zu erringen weiß. — Die lithographirten Beilagen enthalten: Darstellungen des Aufnahme-Aktus in die Natio Germanorum zu Bologna (Tafel I u. II), Tafel III ist photographirt nach dem Miniatur-Bilde, welches bei der Anwesenheit Karl V. zur Kaiser-Krönung in Bologna 1530 in die „Annales Clarissimae Nacionis Germanorum" eingetragen ist, Tafel IV giebt Namens-Einzeichnungen von Coppernicus und Tafel V die Copie eines Recepts von Coppernicus.

— [**Sitzung des Bezirks-Eisenbahnraths in Breslau am 14. Dezember.**] Die Sitzung wurde um 10 Uhr Vormittags durch den Präsidenten der Königl. Eisenbahn-Direktion zu Breslau, Herrn Kranold eröffnet. Anwesend sind 21

Mitglieder bezw. stellvertretende Mitglieder. Von hohem Interesse für die Provinzen Ost- und Westpreußen ist die vom Eisenbahnbezirksrath mit großer Majorität genehmigte Vorlage der Königl. Eisenbahndirektion, betreffend die mit dem 1. April 1887 in Aussicht genommene Einführung eines Kurierzuges zwischen Thorn bezw. Bromberg-Inowrazlaw-Posen-Breslau-Wien und in umgekehrter Richtung, und zwar wird der Kurierzug Thorn-Posen-Berlin von Thorn etwa $1\frac{1}{2}$ Stunde später abgehen und sich in Posen für die Richtung nach Berlin und für die nach Breslau theilen. In Breslau soll der Zug um 6 Uhr 13 Minuten früh eintreffen; von dort am Abend um 10 Uhr 35 Minuten wieder zurückgehen, in Posen um 2 Uhr 11 Minuten früh anlangen und sich daselbst dem von Berlin kommenden in Thorn um 7 Uhr 31 Minuten früh eintreffenden Kurierzuge anschließen. Die Vorlage betreffend die Frachtermäßigung für Hölzer von Ost- und Westpreußen und Pommern, soweit dieselben zur Verwendung als Grubenhölzer in Schlesien bestimmt sind, fand starke Opposition Seitens der schlesischen Betheiligten und wurde mit 13 gegen 6 Stimmen abgelehnt. Von den auf der Tagesordnung stehenden 24 Vorlagen resp. Anträgen wurden die Thorner bezw. ost- und westpreußischen Interessen nur durch diese beiden Punkte berührt. Die Sitzung, welche ohne Unterbrechung ca. 5 Stunden gedauert, wurde um $3\frac{1}{4}$ Uhr geschlossen.

— [Kaufmännischer Verein.] Freitag Abend 8 Uhr wird im Saale des Artushofes Herr Professor Dr. H. W. Vogel aus Berlin einen Vortrag halten über: Reisen im indischen Ozean und Aufenthalt auf den Nekobar-Inseln mit Berücksichtigung der Kolonialfrage.

— [Die Volkszählung] vom 1. Dezember v. J. hat ergeben, daß Westpreußen im Ganzen 1 408 229 Einwohner zählt; von denselben sind 668 255 Evangelische, 701 842 Katholiken, 24 654 Juden. Ostpreußen zählt im Ganzen 1 959 475 Einwohner; von denselben sind 1 677 711 Evangelische, 252 024 Katholiken, 15667 Juden.

— [Nothwendige Instandsetzung des Trottoirs.] Vor dem Hause Breitestraße Nr. 84 ist ein Gaskandelaber aufgestellt; bei Legung des Trottoirs haben deshalb dort die Granitplatten nicht dicht aneinandergelegt werden können, der vorhandene Zwischenraum wurde zugemauert und mit Cement bedeckt. Cement und Mauerwerk sind bereits schadhaft geworden, gestern ist bereits eine Dame zu Fall gekommen. Instandsetzung des Trottoirs an dieser Stelle ist dringend nothwendig.

— [Unfall.] Als heute Mittag ein mit Getreide beladener Kastenwagen, aus der Stadt kommend, das Weißethor passirte, waren die Pferde nicht im Stande den schwer beladenen Wagen aufzuhalten. Ein Unglück schien unvermeidlich, da gelang es dem Kutscher kurz vor der nach der Weichsel herabführenden Böschung die Pferde herumzuschmeißen und so den Wagen in den dort vorhandenen losen Sand festzufahren. Der Wagen hatte, soviel wir bemerken konnten, keine Bremsvorrichtung.

— [Gefunden] sind in der Breitenstraße ein neues Testament und ein kleiner Katechismus. Eigenthümer wollen sich im Polizei-Sekretariat melden.

— [Von der Weichsel.] Heutiger Wasserstand 0,66 Mtr.

Preußische Klassenlotterie.

Berlin, 14. Dezember 1886.
(Ohne Gewähr.)

Bei der heute angefangenen Ziehung der 3. Klasse 175. Königlich preußischer Klassenlotterie fielen in der Vormittags-Ziehung:

1 Gewinn von 1500 M. auf Nr. 185 260.

4 Gewinne von 500 M. auf Nr. 36 107 45 053 58 597 141 865

12 Gewinne von 300 M. auf Nr. 33 811 53 330 70667 72277 85359 89210 106 615 129 382 130 540 153420 157 348 180461.

Kleine Chronik.

* Immer kemietlich! An dem Eingange des Opernhauses für den Hof steht ein Aufseher, um Unberufene abzuhalten. Nachts spielt der Mann im Opernhause Wächter. Neulich fährt der Kronprinz vor, steigt aus und fragt: „Noch niemand da?“ Rabe, ein gemüthlicher Sachse, erwidert: „Nee, es is noch niemand drinne“. „So“, meint der Kronprinz, „also noch niemand drinne; — Rauchen Sie?“ „Nee, im Dienste darf ich nicht rauchen“' „Na, stecken Sie sich nur eine an“, entgegnete der Kronprinz und reicht ihm eine Zigarre. Bald indes erscheint er wieder in der Thür, da wirklich noch niemand drinne war. „Sie rauchen ja nicht!“ „Ich habe kein Feuer“. Und der Kronprinz griff in die Tasche und machte Rabe auch noch Feuer.

* Kriegshunde. „St. Hubertus“ theilt in seiner neuesten Nummer die Thatsache mit, daß im 3. Jäger-Bataillon zu Lübben jetzt Kriegshunde abgerichtet werden, und berichtet darüber Folgendes: „Die Hunde sind zunächst zum Vorpostenmeldedienst bestimmt. Was die Race anbetrifft, so gehören sie zum größten Theile den Schäferhunden an, und zwar hat jede Kompagnie zwei in Dressur. Letztere ist je einem Oberjäger übertragen und besteht darin, daß die Hunde daran gewöhnt werden, von vorgeschickten Patrouillen zur Hauptabtheilung und ebenso wieder zurückzulaufen. Einzelne machen ihre Sache schon recht gut. Jeder von den Hunden trägt am Halsband ein kleines Ledertäschchen, in welches die zu bringenden Meldungen auf Papier geschrieben hineingethan werden. Der Oberjäger, welcher den Hund gewöhnlich führt, verbleibt bei der Abtheilung, an welche Meldung überbracht werden soll, und zwar, um dem Hunde einen Anhalt zu geben, wohin er gehen soll. Sie sollen aber auch noch dazu verwendet werden, Verwundete oder Verirrte 2c. aufzusuchen, da sie jeden einzelnen Mann der Compagnie bereits von denen anderer unterscheiden können und ihre Leute genau kennen. Ebenso sollen sie später beim Vorpostendienste dem Doppelposten als aufmerksamer Beobachter und Wächter beigegeben werden, um durch ihre Wachsamkeit vor Ueberfall zu schützen, denn was ein Mensch in der Dunkelheit weder sieht noch hört, das bemerkt ein Hund bei seiner außerordentlichen Sinnesschärfe. Doch ist natürlich auch nicht jeder Hund dazu zu gebrauchen, so z. sind schon drei todtgeschossen, weil sie nicht das leisteten, was man von ihnen verlangte; das wird man ja bald gewahr, ob ein Hund dazu tauglich ist oder nicht. Außer Schäferhunden sind auch andere Rassen zur Probe genommen, z. B. ein Pudel, der seinen Dienst auch schon recht gut versteht, und andere Fixköter, mit denen aber nicht so sehr viel los ist.“

Spiritus-Depesche.

Königsberg 15. Dezember.
(v. Portatius u. Grothe.)

Loco	37,50 Brf.	37,25 Geld	—,— bez.
Dezember	37,80 „	36,75 „	—,—

Danzig, den 14. Dezember. 1886 — Getreide-Börse.
(L. Gieldzinski.)

Wetter: Bei leichtem Frost schönes Wetter.

Weizen: Trotzdem die telegraphischen Berichte von gestrigen Märkten etwas besser lauteten, verkehrte heute unser Markt in sehr ruhiger Stimmung. Preise für Transitweizen schwach behauptet. Für inländische Weizen waren Käufer zurückhaltender. Bezahlt wurde für inländischen gutbunt 135 Pfd. Mk. 155, hochbunt 129 Pfd. Mk. 155, roth 134 Pfd. Mk. 155, 133 Pfd. Mk. 157. Für polnischen zum Transit bunt 133 Pfd. Mk. 152, glasig 131/2 Pfd. Mk. 150 hellbunt 130 und 130/1 Pfd. Mk. 153, hochbunt 132/3 Pfd. Mk. 153, hochbunt glasig 132/3 Pfd. und 133 Pfd. Mk 157.

Roggen: Transit ohne Zufuhr. Inländischer ruhig und eher etwas niedriger. Bezahlt ist 125/6 Pfd. Mk. 115, 129 Pfd. Mk. 113

Gerste bei geringem Umsatze Preise ziemlich unverändert. Gehandelt ist inländische große hell 113/4 Pfd. Mk. 122, bessere 115 Pfd. Mk. 128, fein weiß 118/9 Pfd. und 120 Pfd. Mk. 130, polnische zum Transit große 107 Pfd. Mk. 94, 110 Pfd. Mk. 99.

Depeschen: London 13./12. 86. Für Weizen war ziemliche Nachfrage, $\frac{1}{2}$—1 sh. An der Küste angekommen 1 Ladung.

Telegraphisch Börsen-Depesche.

Berlin, 15. Dezember.

Fonds: gedrückt.			14. Dez.
Russische Banknoten		190,00	188,90
Warschau 8 Tage		189,55	188,30
Pr. 4% Consols		105,60	105,75
Polnische Pfandbriefe 5%		58,50	58,10
do. Liquid. Pfandbriefe		55,00	54,60
Westpr. Pfandbr. $3\frac{1}{2}$% neul. II.		99,00	99,10
Credit-Actien		478,00	482,a
Oesterr. Banknoten		162,15	161,70
Disconto-Comm.-Anth.		213,10	213,30
Weizen: gelb	April-Mai	164,70	165,00
	Mai-Juni	166,00	166 20
	Loco in New-York	$90\frac{3}{4}$	90,c
Roggen:	loco	130,00	131,00
	Dezbr.-Januar	130,00	130,20
	April-Mai	132,00	132,50
	Mai-Juni	132,20	132,70
Rüböl:	April-Mai	46 60	46,70
	Mai-Juni	47,00	47,00
Spiritus:	loco	37 60	37 70
	April-Mai	38,10	38,20
	Mai-Juni	39 20	39 30

Wechsel-Discont 4%; Lombard-Zinsfuß für deutsche Staats-Anl. $4\frac{1}{2}$, für andere Effekten pp. 5%.

Telegraphische Depesche
der „Thorner Ostdeutschen Zeitung.“

Petersburg, 15. Dezember. Der Regierungsanzeiger bringt ein Kommunique, welches die in letzter Zeit erschienenen Zeitungsartikel, welche Deutschland als russenfeindlich darstellen, bedauert, und der Presse größte Vorsicht und Kaltblütigkeit bei Besprechung der politischen Verhältnisse anempfiehlt.

88 Breitestraße Adolph Bluhm Breitestraße 88

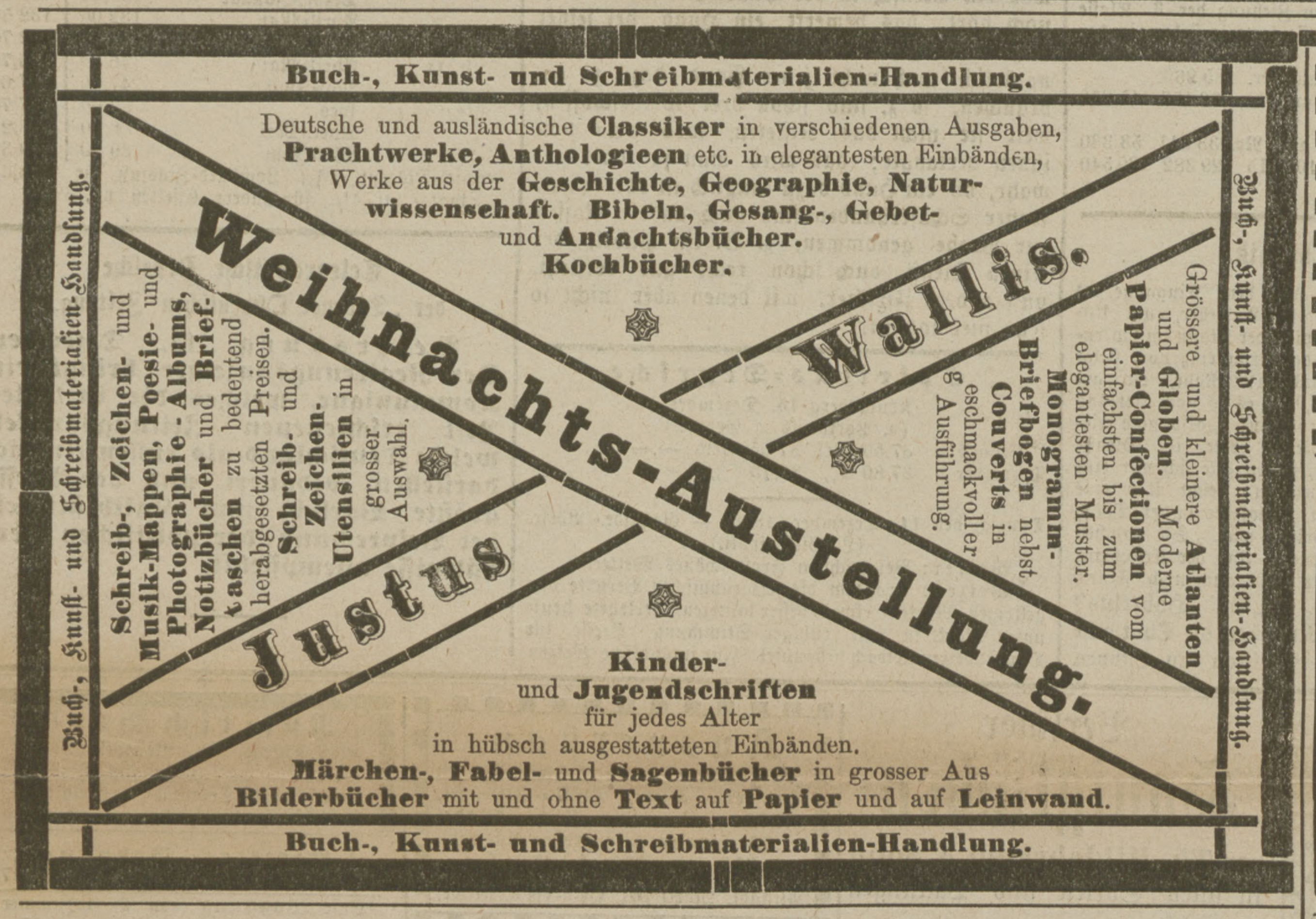
Feste Preise. Baarsystem.

Großer

Weihnachts-Ausverkauf

88 Breitestraße Adolph Bluhm Breitestraße 88.

Baarsystem. Feste Preise.





Großer Weihnachts-Ausverkauf

von

Uhren u. Ketten aller Art

zu bedeutend herabgesetzten aber festen Preisen bei

C. Preiss, Uhrenhandlung, Bäcker- und Altthornerstr.-Ecke 244.

Werkstatt für zuverlässige Reparaturen.

Frauen-Schönheit!!

Leberflecke, Mitesser, Gesichtsröthe sowie Sommersprossen und alle Unreinheiten des Teints werden durch

Eau de Lys de LOHSE

radical beseitigt und die rauheste, sprödeste Haut wird über Nacht weich, weiss und zart.

à Original-Flacon 1,50 und 3 Mark.

LOHSE's Lilienmilch-Seife, die mildeste Toilette-Seife, frei von jeder Schärfe, welche nur zu oft die alleinige Ursache eines unreinen Teints ist; à Stück 75 Pf.

Beim Ankauf meiner Fabrikate achte man stets auf die Firma

GUSTAV LOHSE, 46 Jäger-Strasse, BERLIN

Fabrik feiner Parfumerien und Toilette-Seifen.

Zu haben in allen guten Parfumerien, Droguerien etc.

Geschäfts-Eröffnung!

Mit dem heutigen Tage eröffnen wir unter der Firma

Bechmann & Suess

am hiesigen Platze, Altst. Markt 299, in dem bisher von Herrn M. Ziegel innegehabten Laden ein

Herren-Garderoben-Mass-Geschäft.

Genügende Mittel und Erfahrungen in dieser Branche stehen uns zur Seite und werden wir bestrebt sein, bei streng reeller Bedienung und **billigsten Preisen Bestes zu liefern.**

Indem wir bitten, bei Bedarf unser junges Unternehmen gütigst zu unterstützen, zeichnen

Hochachtungsvoll

Richard Bechmann
Ferdinand Suess.

Vorzüglich wirkend für Reconvalescenten und **Blutarme,** für an **Krankheiten der Athmungsorgane Leidende** sind die **allgemein beliebten** und **bewährten**

Malz-Extract-Präparate

von **L. H. Pietsch & Co. in Breslau**

dringend zu empfehlen, denn dieselben wirken gleichzeitig **nährend und stärkend.**

Nur echt mit dieser Schutzmarke:



Malz-Extract in Flaschen à Mk. 1, 1,75 und 2,50. **Caramellen,** nur in Beuteln (niemals lose) à Mk. 0,30 und 0,50. Zu haben in Thorn bei **E. Szyminski,** in Lautenburg bei **F. Schiffner.**



Capitalien



auf **Hypotheken zur I. Stelle in Russ. Polen** placirt unter **günstigen Bedingungen**

B. Hozakowski, Thorn,
Brückenstraße Nr. 13.

Musikalien

aus der Edition Peters,
= auch eleg. gebunden, =
Salonstücke, Tänze, Lieder
in grosser Auswahl
empfiehlt die Buch- und Musikal.-Handlung von

E. F. Schwartz.

Lübecker Marzipan:

ff. weiß Relief p. Pfd. Mk. 2,00.
„ farbig m. hohen Früchten „ „ „ 2,20.
ff. farbig m. hohen Blumen „ „ „ 2,50.
in Cartons à $^1/_8$, $^1/_4$, $^1/_2$, $^1/_1$, $^2/_1$ Pfd. stets vorräthig, größere Sätze auf Bestellung in 2 Tagen.
Kleine Früchte, Gemüse, Gebäck p. Pfd. Mk. 2,20
empfiehlt

J. G. Adolph.

Pianinos kreuzsait. Eisenbau, höchste Tonfülle. Kostenfreie Lieferung auf mehrwöchentl. Probe. Preisverz. gratis u. franco. Ohne Anzahlung à 15 bis 20 M. monatl.
Pianoforte-Fabr. **L. Herrmann & Co.**
Berlin, Neue Promenade No. 5.

Unentgeltlich versendet Anweisung zur radikalen Heilung der **Trunksucht,** auch ohne Vorwissen und ohne Berufsstörung, die **Privatanstalt für Alkoholismus,** Stein, **Säckingen** (Baden). Briefen sind 20 Pf. Rückporto beizufügen. Die nach Vorschrift des Hrn. Prof. Dr. L. zu vollziehende Heilmethode ist gegen andere als hervorragendste anerkannt.

Passend zu Weihnachtsgeschenken!

Hemplers Hotel,
im **Pelzwaaren-Ausverkauf.**
Noch circa drei Dutzend
Herren-Hundeleder-Handschuhe oder **Dogskin,**
unzerreißbar, Paar Mk. 1,50,
sowie eine Partie
Stickereien, Kinderkragen, Tuchunterröcke, Fantasie-Schürzen, Shlipse
verkauft zu jedem Preis

Der Verwalter.

Papierconfection

in reichster Auswahl, von der einfachsten bis zur hochfeinsten Ausstattung,

Schlesische Riesengebirgs-Waare
für den Schreibtisch,
empfiehlt die Buchhandlung von

E. F. Schwartz.

Tannenbaum-Biscuits

in sehr hübscher Ausstattung und reicher Auswahl, p. Pfd. Mk. 1,60 bis 2,00 empfiehlt

J. G. Adolph.

3000 Mk. zu 5 % sogleich oder per 1. Januar 1887 auf sichere Hypothek zu vergeben. Näh. in d Ep d. Z.

Gutes Kuhheu
verkauft **Regitz,** Bahnhof Thorn.

Ich habe mich in Strasburg Westpr. als Arzt niedergelassen und wohne im Hotel de Rome.

Dr. Krause.

Kaufmännischer Verein.

Freitag, den 17. December,
Abends 8 Uhr,
im Saale des „**Artushofes**"

VORTRAG

des Herrn Professor **Dr. H. W. Vogel** aus **Berlin.**

Thema: Reisen im indischen Ocean und Aufenthalt auf den Nicobar-Inseln mit Berücksichtigung der Colonialfrage.

Der Vorstand.

Aula der Bürgerschule.

Donnerstag, den 16. December 1886:

II. Sinfonie-Concert

(Beethoven-Abend)
der Kapelle 8. Pomm. Inft.-Regts No. 61.
Anfang präcise 8 Uhr.
Nummerirte Billets an der Kasse à 1 Mark, Stehplatz 50 Pfennig.

F. Friedemann,
Kapellmeister.

Der heutigen Nummer liegt für die Stadtauflage ein Prospect der Buchhandlung von E. F. Schwartz bei, worauf wir aufmerksam machen.

Hierzu eine Beilage.

Für die Redaction verantwortlich: Gustav Kaschade in Thorn. Druck und Verlag der Buchdruckerei der Thorner Ostdeutschen Zeitung (M. Schirmer) in Thorn.

Beilage zu Nr. 294 der „Thorner Ostdeutschen Zeitung."

Donnerstag, den 16. Dezember 1886.

Feuilleton.

Schelm von Bergen.

Historische Novelle von A. von Limburg.
20.) (Fortsetzung.)

Adelheid hatte mit einem Blick das Runenweib erkannt. Sie erschrack aufs äußerste. Hier galt es, sich wahren vor höchster Gefahr.

„Das ist eine Lüge, Weib!" rief sie voller Hoheit, „der Graf von Ravensburg hätte das nicht gewagt. Er ist unser Vasall, aber auch unser Freund, er hat es nicht gethan!"

„Meinst Du", grinste die Hexe, „ei, so sieh ihn Dir an, wie er dasteht. . . . . Hüte Dich, Adelheid von Vohburg, daß der Mann da Dich nicht dermaleinst noch Deine Krone kostet!"

Ein Frösteln durchschauerte die schöne Frau bei dieser Drohung, während jetzt unwillkürlich ihre Blicke den seinen begegneten, die mit verzehrender Gluth auf sie gerichtet waren. Das Weib spricht die Wahrheit, sagten diese Augen, verdamme mich, wenn Du es kannst, daß ich der unwiderstehlichen Gewalt gefolgt bin, die mich zu Dir zog.

Adelheid wendete sich ab; sie tastete mit unsicherer Hand an ihrer Kleidung umher, einen Schmuck zu finden, den sie der Alten geben wollte, in dem unbestimmten Gefühl, sich ihr Stillschweigen zu erkaufen. — Ihre Hand berührte den Gürtel; nein, den nicht. Auch die Spangen durfte sie nicht nehmen, die den Mantel an ihren Schultern befestigten; da endlich! der reich mit edlen Steinen verzierte Schapel war ein Geschenk, daß das Weib wohl befriedigen konnte! Sie nahm ihn mit zitternder Hand aus ihrem Haar und das feine Gewebe des Schleiers, der daran befestigt war, zerriß bei ihrer hastigen Bewegung.

„Du hast Dich dennoch getäuscht, Runenmutter", sagte sie, „aber Deine Augen sind alt, sie haben Dich irre geführt. Du scheinst indessen bedürftig zu sein, nimm und pflege Dich dafür."

Sie warf ihr den kostbaren Kopfschmuck hin und ging dann der Stelle zu, wo ihr Pferd graste.

Der Ritter beugte sich mit einer raschen Bewegung zu der Alten nieder; ein Beutel fiel in ihren Schoß. „Schweig über das, was Du gesehen", raunte er ihr hastig zu, „ich will es Dir überreich lohnen."

„Wollt Ihr? Nun, so will ich Euch auch noch sagen", flüsterte ebenso leise die Hexe, „daß sie doch noch einstmals die Eure wird." Sie machte mit dem Kopfe eine bezeichnende Bewegung nach Adelheid hin.

Der Graf that einen Atemzug, so tief, als ob seine Brust nicht das Glück zu fassen vermöge, das ihm die Alte verhieß. Dann riß er sich mit einem Ruck die prächtige goldene Kette vom Halse, die auf seinem reichen Jagdkleide hing, und warf sie der Alten hin.

Eine Sekunde später stand er neben Adelheid, sie hatte soeben den vergeblichen Versuch gemacht, ihr Pferd ohne seine Hilfe zu besteigen, und sah ein, daß sie sich dennoch seine Dienste gefallen lassen mußte. Eine tiefe Falte zog ihre feinen Brauen finster zusammen und in ihren dunklen Augen brannten verhaltener Zorn und tiefe Beschämung.

Adelheids Sinn war von Natur edel und hochherzig, nur ihre Eitelkeit und Gefallsucht überwucherten leider häufig die besseren Regungen ihres Herzens. Die unverkennbare Leidenschaft des Ravensburgers und die tollen Wagnisse, die er ihretwegen bestand, hatten ihr stets geschmeichelt, jetzt aber war sie empört über seine Frechheit und zürnte mit sich selbst, daß die Ausbrüche seiner wilden Zärtlichkeit einen gefährlichen und bestrickenden Einfluß auf sie ausübten, der einem berauschenden Zaubertranke glich.

Sie hätte viel darum gegeben, wenn jemand anders zur Stelle gewesen wäre, ihr den Steigbügel zu halten, aber sie sah ein, daß es Wahnsinn sein würde, den Auftritt noch zu verlängern, indem sie durch ein Zeichen mit dem Horn noch andere an diesen Ort herbeirief, da doch schon die Hexe, welche sich noch immer nicht von ihrem Platze rührte, eine mehr als lästige Zeugin bei dem Vorfall war.

Der Graf hob die schlanke Gestalt, ohne zu fragen, leicht wie eine Feder in den Sattel, und ihr langes, schwarzes Haar fluthete dabei einen Moment weich und kühl über seine heiße Stirn. Dann stürzte er mit einem Sprunge hin zu seinem eigenen Pferde, wie um der Gefahr zu entfliehen, sich zu einer neuen Tollheit hinreißen zu lassen.

Adelheid fühlte sich kaum fest im Sattel sitzen, als sie die eben überstandene Gefahr vergessend, ihren Zelter zu neuem Jagen anspornte, um so schnell wie möglich von diesem ihr verhaßt gewordenen Platz fortzukommen.

Der Graf folgte ihr, wie vorhin, in kurzer Entfernung nach.

Das Runenweib wog die so plötzlich erhaltenen Geschenke in ihrer braunen Hand; dasselbe laute, höhnische Lachen, wie am Tage vorher in der Höhle, erscholl jetzt durch den Wald und machte einen Ritter aufmerksam, der in diesem Augenblick gleichfalls auf dem Platze erschien.

Er sah noch die beiden anderen Reiter in der Ferne unter den Bäumen verschwinden und gewahrte auch das Weib auf der Erde, das rasch etwas zu verbergen schien.

„Der tausend!" rief er spöttisch, „das ist ja wohl des Teufels leibhaftige Großmutter, die dort am Boden hockt."

„Jawohl, feines Junkerlein, das ist sie selbst," antwortete die Hexe, „nimm Dich nur in Acht, daß sie Dir nicht auf den Buckel geräth."

Dabei richtete sie sich wie am gestrigen Abend zu einer solchen Länge auf, daß das Pferd davor scheuend, einen unvorhergesehenen Seitensprung machte und seinen Reiter fast absetzte.

„Siehst Du wohl, sie sitzt Dir schon fast im Nacken," höhnte sie weiter, „Dein Roß verspürt ihre Nähe."

„Ach was, Alte, laß die Possen," sagte der Junker von Dassel, der sein Thier fest im Zügel halten mußte, denn es schien die Nähe der Alten nicht vertragen zu können und blähte schäumend die Nüstern auf, „sage mir lieber, worüber Du so laut lachtest, als Du hinter den beiden da her sahest; es soll Dein Schaden nicht sein!"

Dabei zog er einen feinen, mit Seide gestickten Lederbeutel aus seinen Kleidern hervor, hielt ihn hoch in die Luft und ließ die Münzen darin an einander klingen.

Die Augen des Weibes funkelten vor Habsucht, aber es wollte sich bitten lassen, um einen hohen Preis zu erzielen.

„Was gehen Dich die beiden an und was kümmert es Dich, ob ich lache oder weine, der Wald ist groß genug, daß ich darin thun und lassen kann, was ich will."

„Oho! Das kannst Du nicht. Aber ich will nicht mit Dir darüber streiten," versetzte ungeduldig der Junker. „Wenn Du mir auf der Stelle sagst, weshalb Du vorhin so unbändig lachtest, so ist der Inhalt dieses Beutels Dein."

Das Weib schwieg einen Augenblick, es erwog, von welcher Partei der größere Vortheil zu erlangen war, und die Wage schwankte auf die Seite der sich eben Entfernenden. Aber die Gier nach dem Gelde flüsterte ihr zu, daß sie beide Theile ausbeuten und beide betrügen könne.

„Ich lachte", sagte endlich das Weib mit teuflischem Grinsen, „weil sich der Geier in das Nest des Adlers drängen will und dasselbe schon in immer engeren Bogen umkreist."

„Meinst Du, Weib! Nun, so sag' mir auch noch mehr. Doch nimm vorerst Deinen Lohn."

Er schüttelte den Inhalt des Beutels in ihren Schoß und barg das Säckchen wieder in seinen Kleidern.

Die Alte zog einen Gegenstand halb unter ihren elenden Gewändern hervor. „Kennst Du das?" fragte sie und ließ die Edelsteine in den Sonnenstrahlen funkeln, die durch die Zweige der Bäume brachen.

„Das hast Du entweder gefunden oder gestohlen, Hexe!"

„Beileibe nicht, Junkerlein! Komm morgen oder heute Nacht zu mir hinaus in meine Behausung hinter den Gräben der Stadt, dort sollst Du mehr erfahren, wenn Du noch viele solch blanker Münzen besitzest!"

(Fortsetzung folgt.)

100 MARK werden einem Jeden ZUGESICHERT, der nicht geheilt wird oder dessen Gesundheit sich nicht bessert durch das in ganz Europa und auch schon darüber hinaus rühmlichst bekannte Haematon, das neue erfolgreiche Universal-Medicament, welches Herrn Apotheker Hartzema in Amsterdam vollständig von heftigem veraltetem Rheumatismus mit Steifheit und Verkrümmung der Gelenke befreit hat. Dieses Medicament entfernt die Urinsäure-Concremente — die einzige Ursache aller Formen von GICHT und RHEUMATISMUS — aus dem Körper des Leidenden, und ist folglich das einzige Mittel, welches, selbst in ganz veralteten Fällen, VOLLSTAENDIGE HEILUNG schenken kann. Dasselbe wurde mit drei Medaillen und kürzlich noch mit der großen GOLDENEN MEDAILLE erster Klasse nebst Verdienst-Diplom der Unione Op. Umberto I. in Italien PRAEMIIRT. Die schmeichelhaftesten Briefe von unzähligen dankbaren Geheilten, worunter von fürstlichen Hoheiten, Professoren und Aerzten, stehen ebenfalls zur Seite. Zusendung auf Wunsch, gegen Postnachnahme, nach allen Plätzen Deutschlands. Ganze Fl. M. 8, halbe M. 5. Keine Depots.

Mk. 500

zahlen wir **sofort** demjenigen Lungenleidenden, welcher nicht **sichere** Hülfe durch den Gebrauch der weltberühmten „Amerikan consumption cure" findet. Husten, Auswurf und Astmah hören schon nach **einigen Tagen** auf. Tausenden wurde bereits damit geholfen. Katarrh, Heiserkeit, Verschleimung und Kratzen im Halse 2c. hebt **es sofort**. Preis pro Flasche Mk. 2,50 per Nachnahme oder Einsendung des Betrages. Unbemittelte erhalten von uns gegen Bescheinigung der Behörde oder eines Pfarrers Hülfe gratis.

Zenkner Bros. American Druggists,
Berlin S. O. 33

Einem geehrten Publikum von Thorn und Umgegend empfehle ich mich nach vollständiger Assortirung meines durch Brand zerstörten **Waarenlagers** zur Ausführung aller in mein Fach schlagenden

Glaserarbeiten, sowie auch Bleiarbeit

mit jeder Verzierung. Gleichzeitig bringe mein großes Lager in sämmtlichen Arten **Leisten** in empfehlende Erinnerung.

Bilder

werden von den einfachsten bis zu den elegantesten in kürzester Zeit zu den billigsten Preisen sauber eingerahmt.

S. Aron, Kulmerstr. 306/7.

Als passende

Weihnachtsgeschenke

empfehle:

Schürzen, Corsetts, Kragen und Manschetten, Chemisetts u. Oberhemden, Shlipse u. Kravatten, Rüschen, Taschentücher, Handschuhe, Hauben, seidene Tücher, Armbänder, Broschen u. Boutons, Colliers u. Medaillons, Haarpfeile u. Uhrketten, Hosenträger, seidene Börsen, Portemonnaies und Cigarrentaschen, sowie sämmtliche Wollwaaren zu billigen Preisen.

Heinrich Arnold, Elisabethstraße 6.



Liebig's Fleisch-Extract dient zur sofortigen Herstellung einer vortrefflichen Kraftsuppe, sowie zur Verbesserung und Würze aller Suppen, Saucen, Gemüse und Fleischspeisen und bietet, richtig angewandt, neben **ausserordentlicher Bequemlichkeit**, das Mittel zu **grosser Ersparniss** im Haushalte. Vorzügliches Stärkungsmittel für Schwache und Kranke.

Zu haben bei den Herren **L. Dammann & Kordes, J. G. Adolph, A. Mazurkiewicz, F. Raciniewski**, Apotheker **Dr. R. Hübner, Oscar Neumann, E. Schumann, Heinr. Netz** und **J. Menczarski** in **Thorn**.

Prima fetten Speck

geräuch. a Ctr. 55 Mk ab Berlin offeriren
Gebr. Buggenhagen, Hof-Schlächter,
Berlin, Potsdamerstr. 4.

Aecht Eau de Cologne

empfiehlt

E. F. Schwartz.

Mit dem heutigen Tage eröffne ich meine

Weihnachts-Ausstellung

und empfehle meine

Königsberger Marzipane

in allen Formen wie:

Figuren-Marzipan, Glücksschweine.

Theekonfekt u. Randmarzipan Pfd. Mk. 1.40.

Kartoffeln, Früchte, Gemüse, Speisen 2c.

Lübecker Marzipan in künstlicher Ausführung.

Sämmtliche Schaumsachen als Baumbehang von 80 Pf. per Pfd. bis Mk. 3.00.

Wiederverkäufern 20 % Rabatt.

Rohe Marzipanmasse für Hausfrauen zur Verarbeitung pr. Pfd. Mk. 1.20, desgl. Früchte zum Belegen pr. Pfd. Mk. 2.00.

Marzipan-Macaronen pr. Pfd. Mk. 1,60.

Spezialität:

Früchte, Gemüse alle Arten, Eßwaaren, Butterbrode 2c.

der Natur täuschend ähnlich.

Otto Lange,

Marzipanfabrik, Neustädt. Markt.

Neue Musik Zeitung

Biographien, Novellen, Humoresken, nebst 8 Musikstücken 80 PF.

Gratis nummern u. brosch. Quartale in allen Buch u. Musikalienhandlungen, Verlag v. P. J. Tonger Köln.

Meine rühmlichst bekannten

Waschmaschinen

sind wieder vorräthig. Empfehle dieselben zu ermäßigten Preisen als passendes Weihnachtsgeschenk.

E. Stichel,

Tischlermeister, St. Annenstr. 189

---

sucht **1 Lehrling** Goldarbeiter **A. Braun.**

Ausverkauf!

Mein Lager von

Herren-, Damen-, Knaben- und Kinderstiefeln

verkaufe ich zu **recht billigen Preisen** aus.

J. S. Caro, Breitestr. 454.

Für die Redaction verantwortlich: Gustav Kaschade in Thorn. Druck und Verlag der Buchdruckerei der Thorner Ostdeutschen Zeitung (M. Schirmer) in Thorn.